

# Wider die „schleichende Geschichte“

„Zeitlos Wohnen – Leben im Quartier“ in Stadthagen setzt Zeichen gegen Einsamkeit im Alter

VON CORNELIA KÜNZEL

Seit drei Tagen regnet es ununterbrochen. Seit zwei Tagen habe ich kein einziges Wort gesprochen, nicht einmal telefoniert.“ Diese Nachricht einer Seniorin erreichte mich vor einiger Zeit. Gedanken, sich sinnvolle Freizeitangebote anzugucken, um aus dieser Traurigkeit herauszukommen, sind in einer solchen Situation einfach nicht da.

„Einsamkeit ist eine schleichende Geschichte,“ erzählt Ursula Tirok. „Man erkennt sie nicht auf den ersten Blick. Man denkt, ich hab eine schöne Wohnung und es geht mir doch gut. Und spürt nicht sofort, was mit einem los ist.“

Erst beim Anruf einer alten Sandkastenfreundin, die sie lange nicht gesehen und gesprochen hatte, wurde ihr klar, dass es Einsamkeit war, die ihr zu schaffen machte. Denn Alleinsein bedeutet nicht unbedingt, dass man einsam ist. Manchmal sind es nur vertraute Menschen, die fehlen.

Seit Corona ist das Thema Einsamkeit auch in den Medien ständig präsent. Es werden Strategien gegen Einsamkeit entwickelt, erkannt, dass Einsamkeit krank machen und wie Abhilfe geschaffen werden kann.

Tirok hat einen Weg gefunden, in Zukunft allein und doch in Gemeinschaft zu leben. Durch einen Zeitungsartikel entdeckte sie das Projekt „Zeitlos Wohnen – Leben im Quartier“ in Stadthagen, ökologisch und nachhaltig geplant. Neugierig geworden nahm sie Kontakt auf und lernte Menschen kennen, mit denen sie sich das Zusammenleben in einer Hausgemein-



Gelebte Hausgemeinschaft – ein Weg aus der Einsamkeit?

FOTO: CKÜ

schaft vorstellen kann. Noch ist das Haus ein Rohbau, aber jedes spätere Mitglied kann „seine Wohnung“ schon jetzt einmal begehen. 2025 sollen die Räumlichkeiten bezugsfertig sein.

„Respekt und so viel Distanz wie möglich und so viel Nähe wie nötig ist unser Motto“, sagt meine Gesprächspartnerin. Alle leben selbstständig in der eigenen Wohnung, und der große parkähnliche Garten und ein „Außenwohnzimmer“ unter einer Pergola bieten Raum für Begegnung und gemeinsame Unternehmungen. In der kalten Jahreszeit steht auch der nur ein paar

Hundert Meter entfernte „StadtRaum“ für größere Treffen zur Verfügung.

Begeistert berichtet Tirok von den Ideen und Plänen, die sie bereits jetzt mit ihren zukünftigen Mitbewohnern schmiedet. Die Rede ist von einer Boulebahn, einer Philosophenecke im Garten, von gemeinsamem Kochen und Fahrradtouren. Eine wichtige Rolle spielen dabei das Schwarze Brett oder eine Vernetzung über soziale Medien, denn Vorhaben müssen nicht unbedingt lange geplant, sondern können von Wind und Wetter abhängig gemacht werden.

„Wenn ich morgens sehe,

dass die Sonne scheint und ich Lust habe, im Garten zu frühstücken, kann ich einen Zettel aufhängen oder eine Nachricht verschicken und fragen, ob sich jemand dazugesellen möchte“, erklärt sie.

Seitdem Tirok sich entschieden hat, eine Wohnung in dem Projekt zu beziehen, ist das Gefühl von Einsamkeit gewichen. Unvermeidliche Meinungsverschiedenheiten bei der Planung können sie nicht abhalten. „Wenn Konflikte auftreten, fragen wir uns: Was eint uns, was trägt uns? Und das ist eine ganze Menge. Gemeinsam statt einsam.“

„Zeitlos Wohnen“ zieht mittlerweile sogar Menschen aus Berlin an. Eine Kleinstadt mit fußläufig erreichbaren Geschäften und Restaurants, Ärzten und Kultureinrichtungen hat im Alter ihre Vorteile.

Die erste Idee zu dem Projekt entstand bereits vor über sieben Jahren bei einem Osterfeuer „Im Knick“. Die Verwirklichung eines derartig ambitionierten Vorhabens dauert seine Zeit, doch das Ende der Bauphase ist in Sicht. Dann kann nicht nur Tirok ihre neue Wohnung beziehen. Auch kann sich Stadthagen mit diesem Vorzeigeprojekt schmücken.